

Hintergrund

Die Abbrecherquote bei den Studierenden ist hoch. Auch viele Auszubildende bringen ihre Lehre nicht zu Ende. Der Grund ist, dass die Wahl mit falschen Erwartungen getroffen wurde. Das Projekt „Abitur – und wie weiter?“ vom Bielefelder Unternehmen Dimension 21 soll wertvolle Unterstützung im Berufswahlprozess geben.

Das Unternehmen Dimension 21 wurde 2002 vom Gildenhäus-Verein als Gildenhäus GmbH Training und Beratung gegründet. 2004 wurde das Projekt „Abitur – und wie weiter?“ ins Leben gerufen. Das Verler Gymnasium war eine der ersten Schulen im Kreis Gütersloh, die teilgenommen haben. Inzwischen haben in OWL und im Ruhrgebiet mehr als 30 000 Jugendliche an 42 Schulen das Angebot genutzt.

Es wird in kleinen Gruppen mit maximal zwölf Schülern gearbeitet. Den Teilnehmern soll unter anderem auch die Eigenverantwortung für ihre Entscheidungen deutlich gemacht werden. Und wenn der Berufswunsch bereits feststeht, dann werden Einsatzbereiche und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Ebenfalls wird geklärt, ob vor dem Studium eine Berufsausbildung Sinn macht.



Was mache ich nach dem Abitur? Diese Frage haben sich auch die Verler Gymnasiasten (v. l.) Julian Kay, Jan Lüddemann, Lena Thiesbrummel und Christoph Fröhleke gestellt. Bild: Steinecke

Entscheidungshilfe für Verler Gymnasiasten

Von unserem Redaktionsmitglied RALF STEINECKE

Verl (gl). Wenn die Schulzeit sich dem Ende zuneigt und das Abitur kurz vor der Tür steht, dann befinden sich die Schüler im großen „Vielleicht“ – vielleicht studieren, vielleicht eine Ausbildung, vielleicht ein Auslandsjahr. Als Entscheidungshilfe hat das Verler Gymnasium auch in diesem Jahr das Projekt „Abitur – und wie weiter?“ durchgeführt.

Im Jahr 2007 wurde die Maßnahme an der Schule eingeführt.

Sie ist ein Baustein, durch den die Schüler eine Unterstützung für ihren künftigen Weg bekommen sollen. Unter anderem wird auch ein Berufsorientierungspraktikum angeboten, das Anfang Februar stattfindet.

Das Angebot „Abitur – und wie weiter?“ wurde in diesem Jahr von 130 Schülern genutzt. Am Gymnasium wird die Kompaktform angeboten. Sie beinhaltet zwei halbtägige Workshops, in denen die Teilnehmer zusammen mit zwölf Trainern Stärken entdecken und Ziele definieren sollen. Zudem werden Entwick-

lungsmöglichkeiten aufgezeigt. Abschließend finden Einzelgespräche mit den Trainern statt.

Bei 80 Euro pro Schüler belaufen sich die Gesamtkosten für das Projekt auf 10 400 Euro. Das kann die Schule allein nicht tragen. Aus diesem Grund wird das Projekt von der Volksbank Bielefeld-Gütersloh, der Firma Nobilia und der Familie-Osthushenrich-Stiftung unterstützt. Die Volksbank engagiert sich seit 2007, Küchenhersteller Nobilia seit 2009 und die Stiftung seit 2012. Eingesprungen ist die Stiftung seinerzeit für die Agentur

für Arbeit. „Der Übergang Schule zum Beruf ist einer unserer Stiftungsschwerpunkte“, nennt Geschäftsführer Dr. Burghard Lehmann den Grund für die Unterstützung. Allerdings habe das Engagement Grenzen. Lehmann: „Nach drei bis vier Jahren ziehen wir uns in der Regel zurück.“

Die Eindrücke der Schüler sind unterschiedlich. Lena Thiesbrummel zum Beispiel ist noch nicht wirklich weiter. Für sie stellt sich die Frage, wie sie ihr Interesse an Musik beruflich umsetzen kann. Oder Jan Lüddemann. Für ihn hat der erste Tag

nicht viel gebracht. Er wusste vorher, dass er studieren möchte. Erst am zweiten Tag und beim Praktikum habe sich herauskristallisiert, in welche Richtung es tatsächlich gehen soll.

Generell scheint der Großteil aufs Studium zu setzen. Zum Teil aufs duale Studium, um finanziell unabhängiger zu sein. Das zeigen die Antworten auf die Fragen von Sandra Ender (Nobilia) und Kirstin Stüb (Volksbank), wie hoch das Interesse an einer Ausbildung sei. „Ein Studium ist nicht alles“, sagt Schulleiter Matthias Herme-